



Ein Emirat gibt Gas

Katar, Ausrichter der umstrittenen Fussball-WM 2022, öffnet sich sachte dem Tourismus. Ein Spagat zwischen rigidem Islam, unermesslichem Reichtum und Gigantismus

Christoph Ammann

Adam platziert seine Besucher in klobigem Sessel, reicht süssten Tee und preist die von beduinischen Traditionen geprägte Lebensweise der Katarer. Wie sie, getrennt nach Geschlechtern, Gäste willkommen heissen im Majlis, dem Empfangsraum ihrer Villen. Er lobt die Errungenschaften des reichsten Landes der Welt im Besonderen und den Islam im Allgemeinen. Der glühende Patriot zeigt die Moschee im Fanar, dem Islamischen Kulturzentrum der Hauptstadt Doha.

Aber Adam ist gar kein Katarer, sondern Somalier, eine ausländische Arbeitskraft, so wie 85 Prozent der Einwohner von Katar. Die 300 000 Auserwählten mit katarischem Pass würden sich einen Job, wie ihn Adam klaglos versieht, nie antun. «Es besteht ein erheblicher Unterschied zu anderen Golfstaaten. Auch der Tourismus steckt hier noch in den Kinderschuhen», sagt Christoph K. Franzen, General Manager im Grand Hyatt am Stadtrand von Doha.

Der gebürtige Zermatter ist seit 17 Jahren im Mittleren Osten tätig, nach Jobs in Dubai und Muscat hatte er sich in Katar an rigidere Verhältnisse zu gewöhnen: «Man spürt hier die Nähe zum streng religiösen Saudi Arabien.»

Das vom nationalen Tourismusbüro erstellte Reiseprogramm verabreicht uns erst mal einen Schnellkurs zum Thema Islam. Im zur Kunsthalle umgebauten Feuerwehrzentrum betrachten wir Bilder muslimischer Künstler, vor allem von Irakern, die den Bürger-

krieg unter Einsatz von viel Blutrot verarbeiten. Im Museum für Islamische Kunst, das weltgrösste des Genres, sind riesige Koran-Abschriften aus Usbekistan und osmanische Pferderüstungen ausgestellt. In der imposanten Staatsmoschee rechnet uns der Wächter vor, dass bei Vollbesetzung 406 Reihen à 202 Männer beten würden. Für Frauen bleiben in einem abgetrennten Raum gerade mal zehn Reihen.

Dem Islam-Schnellkurs folgt die Einführung in landestypische Umgangsformen. Amal al-Shammari ist eine muntere 28-Jährige, spricht rasend schnell Englisch mit hartem arabischem Akzent, lacht oft und greift zu bei der Chocolate Hour im Mövenpick Hotel West Bay. Im Hauptberuf arbeitet die Einheimische im Gasgeschäft, nach Feierabend macht sie Businessleute und Expats mit hiesigen Gebräuchen vertraut. «Wir sind sehr stolz auf die Traditionen unserer Stämme», sagt sie und blinzelt unter dem schwarzen Kopftuch hervor. «Wenn die katarischen Männer vor fremden Frauen den Blick senken und ihnen bei der Begrüssung nicht die Hand reichen, zeugt das von Respekt.»

WM in Fussball, Handball, Boxen – Katar investiert Milliarden in Sport

Ohne den schwarzen Umhang offenbart sich Amal nur dem Vater, den fünf Brüdern sowie Cousins ersten Grades. Sie zeigt belustigt auf dem Smartphone ein Foto, wie sie in Jeans und buntem Kopftuch durch Wien spaziert. Amal ist weder verlobt noch verheiratet, sie findet sich damit ab, dass sich ihre Mut-

ter, eine Analphabetin, nach einem Bräutigam umsieht: «Ich will aber alles über ihn wissen, einen Unbekannten akzeptiere ich nicht.»

Wird Katar diese archaischen Lebensformen über die umstrittene Fussball-Weltmeisterschaft 2022 hinaus retten? Europäer in Doha sagen, dass der seit zwei Jahren regierende Emir Tamim bin Hamad Al Thani die Schraube angezogen habe, mit immer neuen islamisch geprägten Vorschriften jeglichen Liberalismus ersticke. Amal dagegen vermutet, während des globalen Fussballfestes würden die Sitten gelockert. Zehntausenden durstigen Fussballfans wird man kaum was von Alkoholverbot erzählen können. Dann nimmt Amal ein Schöggeli vom Kaffeetisch und entschwindet, ohne Händedruck.

Die Fussballer, die in sieben Jahren das Veranstalterland vertreten sollen, treffen wir im Aspire Dome, einem gigantischen Sportkomplex. Auf einem Kunstrasen von Fifa-Ausmassen trainiert die U-19-Nationalmannschaft Katars: sechs gegen sechs übers halbe Feld, drei gegen drei beim Fussballtennis. Eine Armada von Coachs guckt dem Treiben in der klimatisierten Halle zu. Dem Indoor-Fussballtempel schliesst sich eine famose Leichtathletikhalle mit 5000 Sitzplätzen an.

Katar investiert unglaubliche Summen in den Sport. Dieses Jahr fanden bereits die Handball- und die Box-WM auf einer Halbinsel statt, vor der Fussball-WM stehen Mega-Events wie Turn- und Leichtathletik-WM an. Neben dem Dom ragt ein Hotelurm wahrhaft olim-



Bewegungstherapie im Swimmingpool des königlichen Stalls: Die edlen Araber sind Showobjekte und werden nie einen Reiter tragen



Die künstliche Insel The Pearl: 12 000 Wohnungen und Villen, Luxushotels und ein Kanalsystem. Der einer Auster gleichende Komplex ist der einzige Ort Katars, wo Ausländer Boden erwerben dürfen



Fest des Fastenbrechens vor der Skyline von Doha: Der seit zwei Jahren regierende Emir hat islamische Vorschriften verschärft

Foto: Getty

Arabische Airlines haben die Lufthoheit

Emirates & Co. dominieren im Indischen Ozean

Während die Dämmerung über Doha hereinbricht, herrscht gähnende Leere in der feudalen Business Class Lounge am neuen Hamad International Airport in Katar. Erst eine Stunde vor Mitternacht sind die 1000 Sitzplätze, vom fernöstlichen Rattansessel bis zum Ledersofa, belegt.

Die nächtliche Umsteigewelle rollt. 90 Prozent der Passagiere, die mit den beiden täglichen Flügen von Qatar Airways aus Zürich und Genf anreisen, fliegen weiter – nach Südostasien, auf den indischen Subkontinent, nach Australien und Afrika oder zu den Traumzielen im Indischen Ozean.

Seit Emirates, die Airline aus Dubai, 1992 Verbindungen nach Zürich aufgenommen hatte, steigerten die Fluggesellschaften von der Arabischen Halbinsel ihre Marktmacht kontinuierlich. Neben Emirates und Qatar Airways kamen auch Etihad aus Abu Dhabi und Oman Air in die Schweiz. Täglich verkehren bis zu acht Flugzeuge mit Middle-East-Immatrikulation zwischen der Arabischen Halbinsel und Zürich resp. Genf. Seit 1. Oktober fliegt Emirates nachmittags und abends mit dem Grossraumflugzeug A380 von Zürich nach Dubai. Insgesamt stehen auf den Arabien-Strecken pro Woche in jede Richtung 17 837 Sitze zur Verfügung, das Angebot der Swiss nach Dubai und Muscat nicht eingerechnet.

Neuste Flugzeuge, grosszügige Unterstützung durch Herrscher

«Wir sind keine Preisbrecher», sagt Jürg Müller, Statthalter von Emirates in der Schweiz. «Wir steuern die Auslastung zwar mit gezielten Aktionen, verkaufen uns aber nicht unter Wert.» Müller konstatiert mehr Passagiere dank wachsender Kapazität: «Im Oktober lagen die Buchungen deutlich über Vorjahresniveau.» Im Gegensatz zu Etihad und Qatar Airways, die sich aufs Umsteigegeschäft konzentrieren, verlassen bis zu 40 Prozent der Emirates-Passagiere in Dubai den Flughafen. «Die Stadt wird als Wirtschaftszentrum und Feriendestination immer wichtiger», räumt Müller ein. Die Araber-Airlines bauen Streckennetze und Kapazitäten kräftig aus. Emirates bedient 147 Destinationen weltweit, punktet mit einer neuen Verbindung von Dubai nach Bali und fliegt zweimal täglich mit dem Airbus A380 nach Mauritius. Besonders im Indischen Ozean sind die Flugzeuge vom Golf omnipräsent, sie dominieren das Ferienfluggeschäft auf die Malediven und Seychellen, nach Sri Lanka und Mauritius. «Gerade die Schweizer Kundschaft schätzt die hohe Frequenz und die Flexibilität, die wir bieten», sagt Emirates-Chef Müller.

Natürlich profitieren die Airlines aus der Wüste von günstigen Rahmenbedingungen an ihren Heimatflughäfen und von der grosszügigen Unterstützung der regionalen Herrscher. Sie investieren aber auch bedingungslos in das Produkt und den Ausbau der Airports und setzen zwischen der Schweiz und dem Golf die neuesten Flugzeuge ein. Etihad und Qatar Airways fliegen mit der Boeing 787 Dreamliner.

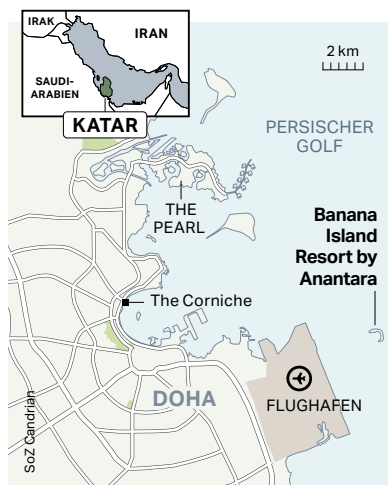
Christoph Ammann

pischen Profils in den milchigblauen Himmel: The Torch, die Fackel, hat 57 Etagen, auf der 51. tafelt man im Drehrestaurant und blickt über die Stadt Doha, die sich immer weiter ausdehnt.

Im Arabischen Golf liegt die künstliche Insel The Pearl: Vier Quadratkilometer gross, mit 12 000 Wohnungen und Villen, mit Luxushotels und einem Kanalsystem. Allerdings sieht die Perle in der Vogelperspektive aus wie eine Auster, die einzige Location im Land übrigens, wo Ausländer Grund und Boden erwerben dürfen.

Stippvisite im königlichen Stall, wo 250 Pferde in luxuriösen, klimatisierten Boxen hausen. Enfa al-Shaqab, ein zierlicher Zweijähriger mit geflochtener Mähne und seidenen Nüstern, wird in den stalleigenen Swimmingpool geführt, wo er kräftig Wasser trinkt. Enfa beendet die tägliche Bewegungstherapie unter einem gigantischen Föhn. Er wird in seinem Pferdeleben nie einen Reiter tragen. Die edlen Araber sind Showobjekte, die Schönsten fliegen zu Wettbewerben der Sorte «World Arabian Horse Championship».

Statt Pferden gehört Hassans Leidenschaft seinem Geländewagen und der Wüste um den Khor-al-Adaid-See im Südwesten. Der Katarer bezwingt 30 Meter hohe Dünen, die im Abendlicht goldgelb leuchten. Er steuert das Auto so sanft wie eine Oma den Kinderwagen. Hassan hat Luft aus den Pneu gelassen, damit sich die Auflagefläche im Sand vergrössert. Bremsen, Gas geben? Jeder Fahrer müsse seinen eigenen Weg finden,



November bis März ist es mild

Flüge Täglich mit Qatar Airways von Zürich nach Doha, www.qatarairways.com
Arrangement 6 Tage Grand Hyatt Doha*****, DZ ab 1799 Fr. p. P. inkl. Flug, www.lets-go.ch

Hoteltipps

- Souq Waqif Boutique Hotels: 9 authentische Herbergen, www.swbh.com
- Mövenpick Hotel West Bay Doha: toller Service, www.movenpick.com
- Banana Island Resort by Anantara: erstes Ferienhotel Katars, gute Wellnessausstattung, doha.anantara.com
- The Torch: Hotel in Fackelsilhouette für Sportfans, www.thetorchdoha.com
Beste Reisezeit In Katar ist es heiss. Nov. bis März ist es aber angenehm mild.
Visum Bei Einreise lösen, ca. 30 Fr. p. P.
Allg. Infos Qatar Tourism Authority, Tel 0049 89 6890 638 44, www.qatartourism.gov.qa

um die sich stets verändernde Einöde zu meistern.

Wir passieren die neuste Touristenattraktion Katars: einen roten Pick-up aus den 70ern, der von einem Sandsturm begraben wurde und wieder aufgetaucht ist. Alle paar Kilometer stossen wir auf ein Wüstencamp. Der Trend geht zu klimatisierten Fünfster-Unterkünften mit Buffetrestaurants und sauberen Toiletten. Anderes akzeptieren die Herrschaften aus der Stadt und die verwöhnten Saudis nicht. Als sei sie des Einbruchs der Zivilisation überdrüssig, hetzt bei der abendlichen Heimfahrt eine Wüstenratte über die Piste.

Hier saudische Frauen in schwarzen Burkas, dort Bikini-Girls am Surfen

Am Abend kehrt Leben ins Herz von Doha, den Souq Waqif, ein. Der male- rische, etwas chaotische Basar wurde 2004 abgerissen und nach Masterplan rekonstruiert. Gewürze und Kosmetika türmen sich in winzigen Läden. Händler preisen Billigkleider und Küchengeräte an, ein Inder fertigt auf dem Boden kauend Armbändel und singt dazu.

Das Kontrastprogramm zu den beengenden Verhältnissen im Souq liefert das weitläufige Banana Island Resort, elf Kilometer vor der Skyline von Doha. Die Gäste lassen sich in Golfwägelchen auf der platten Insel herumkutschieren. 500 Franken kostet das Doppelzimmer pro Nacht, das Zehnfache die Villa im maledivischen Schilfhüttenstil über dem Wasser, Terrasse mit privatem Infinity-Pool inbegriffen. Unvermeidlich der Clash der Kulturen: Hier Saudi- und ka-

tarische Frauen in schwarzen Abayas und Burkas, dort Bikini-Girls, die auf der künstlichen Surfwele reiten. Selbst zum romantischen Apéro auf einem Floss gibt es keinerlei Alkoholika («Sir, we are a dry hotel»), dafür kracht das Frühstücksbuffet unter der Last der Speisen fast zusammen. Obwohl gerade keine Kinder eingeecheckt sind, hat das von der thailändischen Hotelgruppe Anantara gemanagte Resort ein Kidsbuffet angerichtet – mit Mini-Pancakes, Erdbeeren an Sticks und geschlechtsspezifischer Kindermilch: rosa für die Mädchen, blau für die Jungs.

Katar, drittgrösster Erdgaslieferant der Welt, fördert den Tourismus mit dem Ziel, bis 2030 die Zahl der Gäste auf sieben Millionen pro Jahr zu verdreifachen. Wie andere Golfstaaten rüstet Katar in Sachen Kultur kräftig nach. Katara heisst das Kulturzentrum mit einem Amphitheater, Villen für Künstler und einem Opernhaus. Wir erwischen die Philharmoniker bei einer Probepause. Im Foyer schnattern Musiker aus Fernost und dem Westen freudig durcheinander. Ein weisshaariger Mann klatscht energisch in die Hände: «Pause beendet.» Und während die Orchesterleute zu den Instrumenten eilen, ertönt draussen von den Minaretten der vielstimmige Gesang der Muezzins, die Leitmelodie dieses Landes: «Allah ist gross.» Im Opernhaus verhallt die Einladung zum Mittagsgebet, der Dirigent schliesst die Tür zum Probesaal hinter sich.

Die Reise wurde unterstützt von Qatar Airways und Qatar Tourism Authority



Der Souq Waqif: Der malerische, etwas chaotische Basar wurde 2004 abgerissen und nach Masterplan rekonstruiert

Foto: Laif



Der Hotelurm The Torch: Mit Drehrestaurant auf Etage 51



Banana Island Resort: In der weitläufigen Anlage ist der Clash der Kulturen unvermeidlich

www.emirates.com,
www.etihad.com,
www.omanair.com,
www.qatarairways.com